

Saale-Zeitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen werden die 6 gebühren... Sonntag und Montag einmal...

Verlagspreis Die Halle... 1915.

Nr. 83.

Halle, Freitag, den 19. Februar

1915.

Der Anfang des „U“-Bootkampfes.

Der 18. Februar in London.

Brüssel, 18. Februar.

Die Delegierten von 28 englischen Schiffahrtsgesellschaften hielten in London eine Konferenz ab, der auch ein Regierungsvertreter beiwohnte.

T. U. Amsterdam, 18. Februar.

Reuter meldet aus London: Trotz des Unteranges der Dampfer „Dulwich“ und „Mille de Kille“ haben die englischen Dampfergesellschaften beschlossen, die Fahrten wie üblich fortzusetzen.

Zum Untergang der „Dulwich“.

T. U. Amsterdam, 18. Februar.

Die englischen Blätter erwähnen, daß an Bord des von einem deutschen U-Booten torpedierten Kohlenstoffes „Dulwich“ bei Cap Antifer zwei Explosionen stattgefunden, ehe das Schiff sank.

Kriegsrat in London.

WTB. Kopenhagen, 18. Februar.

„Nationaltidende“ meldet aus London: Gestern hat ein außerordentlicher Kriegsrat stattgefunden, der als einziger Gegenstand die deutsche Blockade und die amerikanische Note beriet.

Die neutrale Schiffahrt.

c. B. Rotterdam, 18. Febr. Anlaß der Beratungen, welche die holländische Regierung mit den Vertretern der großen Reedereien hielt, beschloß die Regierung, wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, es der Schiffahrt gänzlich frei zu lassen hinsichtlich der Einfuhr, ab die Schiffe das Kriegsgebiet in der Nordsee besahren wollen.

Die spanische Regierung hat gegen den Gebrauch ihrer neutralen Flagge durch englische Handelsdampfer Vorstellungen in London erhoben. Die Versicherungsraten für Schiffstransporte von Spanien nach London sind um 22,5 Proz. gestiegen.

Wiener Stimmen zur deutschen Antwortnote.

WTB. Wien, 18. Febr. Die Blätter heben den kräftigen, ersten und doch freundlichen Ton der deutschen Antwortnote an die Amerikaner hervor. Die „Neue Zeitungs“ schreibt:

Der österreichische Heeresbericht.

WTB. Wien, 18. Februar. Amtlich wird verlautbart: 18. Februar 1915 mittags. An der Karpatenfront von Dulka bis gegen Wajslow ist die Situation im allgemeinen unverändert.

Die zahlreichen, auf die Stellungen der Verbündeten verführten Angriffe der Russen wurden unter schweren Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Der Feind verlor hierbei auch 320 Mann an Gefangenen. Durch die Besetzung von Kolomea ist den Russen ein wichtiger Stützpunkt in Ostgalizien südlich des Dnjester entzogen.

In der Bukowina ist der Gegner über den Bruch zurückgeworfen. Czernowitz wurde gestern von unseren Truppen besetzt. Die Russen zogen in der Richtung auf Komolowka ab. In Rußlands-Polen und Westgalizien nur Geschützschüsse und Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ganze russische Regimenter vernichtet.

c. B. Der Kriegskorrespondent des „Cera“ (Mailand) schreibt: Die russischen Verluste seit Wiederaufnahme der österreichischen Offensiv in den Karpaten sind die schwersten des ganzen Feldzuges. Der österreichische Offensiv kam so unerwartet, daß ganze russische Regimenter, die in den unwirksamen Vorstößen ohne Artilleriebedeckung ihrer Verwendung waren, durch das österreichische Artilleriefeuer vernichtet worden sind. Die russischen Verluste an Toten sollen die Zahl von 60 000 übersteigen.

Die Antwort geht gerade auf das Ziel los, flürt die Mißverständnisse auf und macht praktische Vorschläge zur Milderung der Folgen. Sie zeigt aber nichtsdestoweniger ein männliches Beharren auf dem ursprünglichen Willen. Deutschland hat nicht nur das Recht, sondern auch die Macht, sich durchzusetzen. Es würde ein Verbrechen an seiner eigenen Bevölkerung begehen, wenn es diese Macht nicht ausüben wollte.

Gegen Churchills Atlantismus.

WTB. London, 17. Febr. Bei Einbringung des Flottenetats sagte Churchill im Unterhause über die Klagen, daß die Admiralität fast ein Fünftel der englischen Handelsflotte gewartete habe. Wir leben im Kriege mit der zweitgrößten Seemacht der Welt und brauchen Schiffe zur Verladung der Flotte mit Proviant, Feldmaterial und Munition und zum Transport der Verpflegung für die Feldarmee und deren Verpflegung mit allem Nötigen. Wir haben keine Werkten und keine Kriegsschiffe zu ihrer Deckung. Die während des Krieges benutzten Kohlenstationen können nicht auf dem Landwege mit Kohlenrätzen versehen werden, sondern alles, was die Flotte braucht, muß von Schiffen herbeigebracht und in schwimmenden Depots bereitgehalten werden.

da die Flotte und der Maßstab der militärischen Operationen befrähdigt müßten. Viele Schiffe seien von der Regierung für besondere Zwecke ausserdienst worden und könnten nicht sofort durch andere ersetzt werden.

Lord Beresford (Unionist) schlug vor, die Verbündeten möchten eine gemeinsame Note an die neutralen Staaten richten des Inhalts, daß die Kriegsfreunden die Zufuhr aller Waren, die Deutschland nützen könnten, verhindern würden. Ueber die Versenkung des Linien Schiffes „Formidable“ durch ein deutsches U-Bootboot sagte der Redner, er glaube nicht, daß ein von Torpedobootzerstörern begleitetes Kriegsschiff in voller Fahrt von einem U-Bootboot aus mit dem Torpedoboot getroffen werden könne; der „Formidable“ aber habe die ihn begleitenden Torpedobootzerstörer zurückgelassen und seine Geschwindigkeit in einem Teile des Kanals vermindert, in welchem sich wie man weiß deutsche U-Bootboote aufhielten. Das bedürfe der Aufklärung, da hier entweder eine irrtümliche Nachlässigkeit oder eine große Dummheit begangen oder von einem Amateurstrategen geboten worden sei. Redner verlangte daher die Beibehaltung der alten Gepflogenheit, jeden Untergang eines Schiffes vor das Kriegsgericht zu bringen.

Die Betrachtungen der englischen Blätter über Churchills selbstgefällige Herrherrlichkeit der Flotte und Englands unbeschränkte Seeherrschaft verurteilten die scharfe Kritik, die an Churchills Auftreten und Tätigkeit von den beiden Abgeordneten der Hafenstadt Plymouth, dem Unionisten Lord Charles Beresford und dem Schiffreederei-Jalle im Unterhause geübt wurde. Lord Beresford verlangte ein Kriegsgericht für diejenigen in der Admiralität (d. h. Churchills), die durch ihren an dem Verlust der Kreuzer „Creign“, „Samle“, „Aboukir“, „Sogue“, „Hermes“ und „Formidable“. Unterleobotsanträge vermieden werden. Die Verluste würden vermindert durch verbesserliche Nachlässigkeit, träge Stupidität und Befehle eines Strategendilettanten.

Nach vernichtender ging Falle im dem Dilettanten Churchill ins Gericht, der geschwollene Parlamentsreden halte, seine Ansichten über das Herausheben der deutschen Flotte vor Watten aus dem Loch und über Säuglingsmörder aufzählen, während man lieber seine Rechtfertigung hören möchte über die durch seine dilettantische Unfähigkeit zu Witwen und Waisen gewordenen Frauen und Kinder britischer Seeleute. Was hatte Churchill fortwährend an der französischen Front zu suchen? Habe er nötig, dem Marschall French den Mut zu fähren? Niemand hätte etwas dagegen, wenn er an der Front mitkämpfen würde. Aber da er das nicht tue, solle er sich lieber um seine Flotte kümmern! Wie habe er dem bescheidenen König in Antwerpen versichern können, die Engländer würden Antwerpen retten? Es würde der Tag der Abrechnung mit Churchill kommen.

Die englische Presse muß die Kritik zu überhören durch eine um jo heftigere Sprache gegen Deutschlands Angriffsabsichten zur See. Mit allem Loben gegen Deutschland aber ist nicht der Eindruck zu vermeiden, daß die Kritik von Beresford und Jalle die Meinung weiter englischer Volkstreu zum Ausdruck bringt, und aus den Arbeiterblättern leuchtet hervor, daß je mehr sich die wirtschaftliche Not fühlbar macht, auch die Arbeiterbevölkerung und der Mittelstand zu kritischeren Anschauungen über Greys Kriegsabenteurerpolitik gelangen, für die, wie Falle antwortete, nach dem Kriege Abrechnung gehalten werden wird.

Des Kaisers Bericht über den Sieg in Majuren.

Die Verwüstungen in Ostpreußen.

WTB. Berlin, 18. Februar.

Der Kaiser hat gestern dem Reichstag über den dem glänzenden Ausgang der Winterkämpfe in Ostpreußen telegraphisch Mitteilung gemacht. Se. Majestät der Kaiser hat dabei besonders hervorgehoben, wie sich unter seinen Augen die neuen Verbände ebenso kreistlich bewährt haben wie die alten Ostpreußen. Vom Konstantinmann bis zum jüngsten Kriegsteilnehmer wetteiferten alle, ihr Bestes für das Vaterland herzugeben. Weder grimme Kälte noch tiefer Schnee, weder unergiebige Wege noch die Fähigkeit des Gegners haben ihnen Siegeslaute zu hemmen vermocht. Unsere Verluste sind glücklicherweise gering. Se. Majestät denkt in dem allerhöchsten Telegramm sodann der glänzenden Führung der Operationen und sagt zum Schluß: Meine Freude an diesem herrlichen Erfolge wird bekräftigt durch den Anblick des einst so blühenden Ostpreußen, der lange Wochen in den Händen des Feindes war. Bei jedes menschlichen Fühlens, hat er in seiner Wut auf der Flucht fast das letzte Gans und die letzte Scheune verbrannt oder sonst zerstört. Unter schüner

Majusculatibne Wäke. Unerfährlich ist werden; aber ich weiß mich mit jedem Deutschen ein, wenn ich gelobe, daß das, was Menschheit vermag, geschehen wird, um neues, zeitliches Leben aus den Ruinen entstehen zu lassen.

e. B. Königsberg i. Pr., 18. Februar.

In Ost sieht es nach der Vertreibung der Russen sehr düster aus. Etwa 60 Häuser, sowie das Gas- und Wasserwerk sind zerstört. Aus der Umgebung vertrieben, vor dem Rückzug der Russen diese noch eine Anzahl Personen nach Rußland. Im Kreise Krogen ist den Flüchtlingen die Rückkehr in die von den Russen besetzten Ortschaften und Gehöfte nach einer Bekanntmachung des Kommandanten der 25te Bogen verboten.

Siegerfest in Brestel.

WTB. Brestel, 17. Febr. Zur Feier des Sieges an den Maritimen Seen fand ebenfalls großer Zapfenstich statt, an dessen Schluß die Musikanten vor dem Parlamentsgebäude Aufstellung nahmen, wo sich auch der Generalgouverneur und viele Offiziere und Beamte eingefunden hatten. Ein eoaogstlicher und ein katholischer Geistlicher hielten Ansprachen.

Feste in der Tetsel.

Die Nachricht vom Siege der Deutschen in Ostpreußen wurde im türkischen Parlament durch die Telegramme des Wolff-Bureaus bekannt, die die „Agence Mill“ im Parlament anbringen ließ. Bei Beginn der Sitzung beschloß die Kammer unter begeisterten Kundgebungen für Deutschland dem großen verbündeten deutschen Volke durch Vermittlung des Deutschen Reichstages ihre Glückwünsche auszusprechen. Ganz Konstantinopel ist mit Fahnen in den osmanischen, deutschen, österreichischen und ungarischen Farben geschmückt. Abendw. war die Stadt festlich beleuchtet.

Der Siegeszug in der Bukowina.

e. B. Wladyslaw, 18. Februar.

„Hj Hj“ wird aus Wlityg gemeldet: Die russische Offensiv hat ein sicheres Ende erreicht. Unser Vorgehen gleicht einem Siegeszuge durch die ganze Bukowina. Die ausgewählten Wege bereiten einen geraden Rückzug des Feindes, wodurch eine erhebliche Anzahl Gefangener immer wieder in die Hände unserer verfolgenden Truppen fällt.

T. U. London, 17. Februar.

Aus Rumänien sendet der Spezialberichterstatter des „Daily Chronicle“ ein Telegramm über die russische Niederlage bei Czernowitz. Danach überführten zwei Kolonnen, eine aus österreichischen Truppen zusammengesetzt und eine aus deutschen Truppen bestehend, trotz heftigem Widerstande der Russen den Bereich und bedrohten den russischen Rückzug. Gleichzeitig rückte aus Goltzien längs des Neuz eine dritte Heeresgruppe vor. Die Russen wurden auf einer Front von 100 Meilen Länge zurückgedrängt. Nach zweitägigem Artilleriesturm unternahm drei österreichische und deutsche Armeekorps einen Sturmangriff auf die schneebedeckte Hochebene vor Czernowitz. Dieser Sturm wurde zunächst abgeblasen, doch räumten die Russen Czernowitz. Russische Verstärkungen sollen in Elmärzchen im Anzuge sein.

e. B. Wien, 18. Febr. Nach heftigen Wärttern wird die Lage in Wodw immer schlechter. Alles wird geraubt und nach Rußland fortgeschafft, wobei auch die Offiziere sich an der Plünderung beteiligen. Selbst das Haus des Bürgermeisters Dr. Mittel engang nicht der Ausraubung. Ein Anschlag der Russen auf die Depotkassette der Bank, wie es heißt auf behördliche Verfügung, ist mißlungen. Dagegen wurden aus dem Banklagerhause Waren im Werte von 400 000 Kronen weggenommen. Die blühende Stadt, Granzmolew ist gänzlich heruntergekommen. Kein Handel, kein

Es braunt ein Ruf.

Erzählung aus dem deutschen Kriege von Max Arentz-Denari. (49. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Edwin empfahl seinem Vater, vorläufig bei seinem früheren Hausherrn oder im Hotel am Markt mit dem Priester und dem Lehrer Quartier zu nehmen; dann setzte er sich nach herzlicher Verabschiedung von seinem Vater wieder an die Spitze seiner Leute und trabte hinauf nach der südlichen Vorstadt, wo die Franzosen unter dem Schutze ihrer vorzüglichen Artilleriestellung noch immer handelten.

Granaten und Schrapnells von der deutschen Seite schlugen über die Reiter dahin. An der großen Brücke hielt eine Abteilung Chevaux d'Armes. Ihre Bestimmung beim Anblick der deutschen Reiter war so groß, daß sie gar keinen Widerstand verstanden, die Hände erhoben und sich gefangen gaben.

Immer weiter drang Carsten mit seinen Reitern vor. Die Infanterie, die strenglich in den nördlichen Teil der Stadt eingedrungen war, hielt jetzt den Ausgang am Mühlauer Tor und die Straße dort hin befestigt, ebenso die Anhöhen, die sich hinter der Straße erhoben und die in die Wogen hinein führten.

Carstens Reiter waren also auf sich angewiesen. Der junge Offizier mußte selbständig entscheiden, was zu tun war. Weit unterhalb der Brücke legten neue Infanterieabteilungen des Feindes über den Fuß, lösten sich in Schwärmen auf und gingen im Graben an der großen Landstraße in Dedung. Glücklicherweise schien man bei den Deutschen die Bewegung des Feindes gesehen zu haben, denn das Granatfeuer riefte sich jetzt nicht mehr gegen die südliche Vorstadt, sondern gegen die neuen Kolonnen.

Wie vorwärts dachte der Hofenindowner. Edwin hoch den Degen — im Galopp ging's eine kleine Anhöhe hinauf. Da lagen im Sonnenglanz die Häuser der südlichen Vorstadt, hier und da schlossen Zinnenmauern auf.

Etwa 200 Meter lagen nach zwischen den Reitern und den Schützen da drüben.

„Vorwärts!“ Wohl klang der Feind, als er sich so plötzlich und unerwartet im Rücken angegriffen sah, aber im nächsten Augen-

blicke ist zu bemerken. Die Frauen sind Gewohnheitsmäßig ausgeht, so daß sie sich tagsüber in den Kellern versetzt hatten.

Russische Besichtigung der Niederlagen in Ostpreußen und der Bukowina.

T. U. Wien, 18. Februar.

Die „Korrespondenz-Rundschau“ berichtet aus Petersburg: Die militärischen Mitarbeiter der Zeitungen führen aus, daß es den Russen offenbar nicht gelingt, den gegen Ostpreußen geplanten Vorstoß durchzuführen. Die deutsche Offensiv in Ostpreußen habe plötzlich und überaus einseitig eingeleitet. Die Deutschen hätten dabei das Höchstmögliche an Machtmittel ins Treffen geführt. Der „Held“ konstatiert einen weiteren Rückzug der Russen aus den Positionen an der Kamia und gibt hierfür strategische Gründe an.

Von amtlicher russischer Seite wird bekannt, daß die Verbündeten in den Karpathen und der Bukowina fortwährend in der Offensiv seien und ein numerisches Übergeheimt besäßen. Die Kriegskorrespondenten kündigen auch bereits den Rückzug der Russen aus der Bukowina an, der durch strategische Erwägungen diktiert werde. Die Blätter kommen trotz starker Besichtigungsberichte zu dem Schluß, daß die Russen vorläufig in der Defensiv bleiben würden, da die Russen vorläufig in den letzten Tagen auf allen Fronten heftig angriffen.

Die neue Offensiv gegen Serbien.

Wien, 18. Febr. Dem „Zukunft Tagblatt“ wird aus Turn Georing gemeldet: In Clabova wurde die Nachricht bestätigt, daß die österreichisch-deutschen Truppen seit drei Tagen die Offensiv gegen Serbien ergriffen haben. Ein serbischer Offizier erklärte, daß die österreichisch-deutschen Truppen beim Ueberqueren der Donau keinen Widerstand fanden. Der türkische Widerstand werde erst im Innern Serbiens beginnen.

Die Aufspiegelung der fünfzehn Millia den

Die Mächte des Dreiverbandes gleichen den Horkvaden, faustischen Bedenkens, als welche zusammen über einen Zahn und ein Auge verfügen, um die Stellung des redubegavnen Kiond George in diese höchstinteressante finanzielle Angelegenheit, in der hauptsächlich abzusprechen. Denn die tröter der englische Finanzminister die Bundesgenossen über das Scheitern der großen „Kontinentaltheorie“? Die Verbündeten, räumt er, betämpfen Deutschlands gesamte mobilisierte Kraft mit weniger als einem Drittel der eigenen Kraft... Wörtlich so. Es wäre ein seilamer Krieg, wenn die Dreiverbänder freiwillig nur ein Drittel ihrer „Kraft“ für den Tafelnstimpf aufbieten: man würde ihnen antworten: „Kann ein Drittel dich nicht retten, auf die ganze doch herbei!“ — Sollen demnach Kiond Georges Worte nicht sinnlos sein, können sie nur bedeuten, daß eben die Verbündeten nur über ein Drittel der Kraft verfügen, die drei vollenwertige Großmächte haben könnten.

So steht es in der Tat. Die Gruppe verfügt über ein Auge, einen Zahn, einen Arm. Rußland hat Menschenmahlen, aber kein Geld und keine Industrie; Frankreich ein Heer oder keinen Erfolg, England hat Geld und Schiff, aber kein Herz. Schwächen geht mit das Klug!

Der Ausbruch solches durch Gebräuchen erzwungenen Zusammenwirkens sollte eine gemeinsam aufzulösende Kiesen-anleihe sein. Fünfzehn Milliarden £, sollten in den drei Staaten genehmigt und von England vorbürgt werden. Natürlich konnte die Gemeinamkeit praktisch nichts anderes bedeuten, als daß Rußland der Milliarden bedürfte, England sie aufbringen sollte. Darüber hat man sich auf der Pariser Finanzkonferenz auch nicht geeinigt; und die Folge war, das Herr Bark nichts beibringt, als einen (schlechtvergoldeten) Korb. Anleihen werden ja nicht von den Regierungen, also nach rein politischen Gesichtspunkten, bewilligt, sondern von Männern der privaten Finanz, scharfen Rechnern, deren Bündnisbegeisterung an geschäftlichen Erwägungen ihre Grenze hat. Sie geben den Wahspruch aus: Jeder für sich!

Ueber dem Wüstenland der russischen Finanzkraft gerammt die Aufspiegelung der fünfzehn Milliarden. Wie hoch wirkt es, wenn, gerade jetzt, Kiond George den Zukunoren vorrednet, welche Summe die Kriegführung kosten wird. Kunde zwei Milliarden Pfund Sterling legt der Finanzminister für die „Gemeinamkeiten“ der verbündeten bis zum 31. Dezember 1915 an. Es geht aus der Wieder-gabe seiner Ausführungen nicht hervor, wann der Zeitraum beginnt, für den diese 4 Millarden Markt genügen sollen. Ist der Krieg seit einem Anfangsstande so dürfte die Gesamtanzahl der Ausgabe noch nicht erreicht sein. 14 bis 15 Milliarden (Markt) gab der Dreiverband bis Ende 1914 aus; genauemittelt werden die englischen Kriegskosten auf täglich anderthalb Millionen Pfund, die russischen auf 1½ Millionen Ruvel, die französischen auf 30 bis 40 Millionen £r. geschätzt; zusammen etwa 25 Millionen Markt. Ein vollen Kriegsjahr würde somit zu den 14 bis 15 bereits vorausgelagten noch weitere 31 Milliarden kosten, insgesamt bis Ende 1915 mindestens 45 Milliarden Markt.

Doch wie dem sei: nicht ohne bedeutungsvolle Anhebung hebt der englische Staatskanzler hervor, daß England in jedem Fall um 100 bis 150 Millionen £ (2 bis 3 Milliarden Markt) die höchste Ausgabe einer der beiden andern Großmächte übersteigende werde. Das ist freilich, auch eine Kriesspannung bis Ende 1915 vorausgesetzt, nicht ohne wahrlich nicht; denn bisher war der Krieg für Rußland schicksaliger als für England. Die Abicht der Bemerkung und für seine Freunde, beim besten Willen, nichts übrig habe. Jeder für sich.

Mit einer Ausnahme. In der Aufbringung der Hilfs-gelder für die „kleinen“ Bundesgenossen und die erhofften künftigen Kriessämpfer sollen sich alle beteiligen. Um übrigen erhält der russische Finanzminister nur 1200 Millionen £r., hauptsächlich zur Bezahlung der Frankreich und England geschuldeten Zinsen, und tropfenweise Hilfen zur Besetzung des Rubelkurses ober für die Verrednung geleisteten Materials. Für seine eigentlichen Kriegskosten ist Rußland auf sich selbst angewiesen, das heißt: auf seine Notendresse. Solange der Krieg noch dauert, mag das angehen. Aber: was dann? Wird Rußland im Vertrauen auf seine schon jetzt so furchtbaren Verbündeten seine Schuldlast nicht noch weiter ins Katastrophale steigern?

Von der Westfront.

Der amtliche französische Heresbericht.

WTB. Paris, 18. Febr. Amtlicher Bericht aus gestern nachmittags 3 Uhr. Trotz heftiger Beschließung lehren die französischen Offiziere die Gebiete der Gebiete von Ghiffelle in Ostende bombardiert hatten, unerselbst in unsere Vinten zurück. Die betagte Artillerie befolgt wirksam Anomalungen und Unter-schätze. In der Champagne warfen wir während der Nacht zehn feindliche Gegendartillerie zurück. In den Ardennen ziemlich grobe Tätigkeit. Gabe Fontaine aus Garmes zerstört; wir ein feindliches Stützhaus und etwa 100 Meter Schützenzweige. Ein deutscher Artillerie zwischen Four de Paris und der Höhe 288 wurde Boureilles, von dem mindestens 3 Bataillonen ausgeführt wurde, war jetzt heftig. Wir warfen ihn vollständig zurück, indem wir dem Feinde schwere Verluste beibrachten und Gefangene machten. Weiter östlich im Waide von Malancourt nahmen wir etwa 100 Meter Schützenzweige ein. Zwischen Maas und Moselen nichts zu melden.

WTB. London, 18. Februar. „Daily Mail“ meldet aus Nordfrankreich vom 16. Februar: Längs der ganzen Linie brachten die Deutschen wieder heftige Angriffe. Bei Ypern drangen sie in einem mäßigen Keil vor und durchbrachen unsere Linie. Unter dem Hugel von Artillerie- und Infanteriefeuer kam es zu einem Handgemenge. Beide Teile hatten schwere Verluste. Seltener wurde Verdun gegeben.

Räumung des Lauchtales durch die Franzosen.

Aus Genf wird der „F. A.“ berichtet: Es wird bekannt, daß die Franzosen alle Dörfer des Lauchtales geräumt haben. Verbundene berichten, daß die französischen Verluste in den Vogeekämpfen sehr groß gewesen seien. Auch im Lauchtales hätten die Deutschen die Offensiv ergriffen.

Es war nachmittags 4 Uhr.

Edwin hatte um 1 Uhr seinen Vater im Hotel „Zum Schwan“ aufgesucht, und die Hofenindowner hatten den Stunden lang miteinander gesprochen: von der Heimat, besonders von der Mutter, von den Vätern und von allem von ihrem letzten Zusammensein, das in beider Seelen unsiebbare Erinnerungen weckte.

„Tun!“ sagte Herr von Carsten, nachdem die peinliche Angelegenheit kurz getreift worden war. „Ich hatte dir schon am anderen Tage vergeben. Ja, ich mich nur erlaubt an. Und weißt du, wer mir den Kopf zurechtgelegt hat? Anton Herzschammer! Er hat mir gesagt, daß du verkümmert müßtest, wenn du des Kaisers Rod ausliegst, und er hat recht prophezeit: Wenn es einmal losgeht, wenn es ernst wird, dann wirst du ein ganzer Kerl sein, hat er erlag, und wirst alles vergessen haben. Na, und hat er nicht recht behalten?“

„Er hat recht und unrecht!“ sagte Edwin. Der Alte stand mit ausgebreiteten Armen vor seinem Sohne — jetzt ließ er sie langsam sinken und harrie seinen Jüngling an: „Weißt denn, Edwin? Ich verleihe dir nicht.“

„Recht?“ Ich mich denn selbst Vater? Welche d'Étrée ist, worfür ihr sie hieß, eine Sponion Frankreichs, aber ich — liebe — sie. Sie hatte mich zum Vertrat verleiten wollen und — ich habe — sie nicht! Ich tue hier meine Pflicht und — denke an jenes Weib, an die Sponion an die Freundin meines Vaterlandes. Heute ist es ich ihren Vater — er ist noch — ich war nicht einmal fähig — ihn selbständig zu lassen — ich kenne mich selber nicht mehr —“

„Halt du denn Beweise, daß der Chevaier d'Étrée ist?“

„Nein, Beweise habe ich, soweit er in Betracht kommt, nicht, aber mein Herz sagt es mir, daß er der Antistat Amelies war.“

Der Hofenindowner legte seinem Sohne die Hand auf die Schulter.

„Nach dich frei von all diesen Gedanken, Edwin! Bleib du dein Vaterland? Na! Du hast ihn heute unergreifliche Dienste erwidert, hast dich über dir selber gerechtfertigt. Was jetzt erwidert dir und deinem Gewissen sieht, ist ungeschickt. Du hast keine Pflicht getan, Tunge! Das Herz lag dranommen, wenn alles vorüber ist. Du wirst jenes Weib verzeihen.“

„Niemals, Vater!“ (Fortsetzung folgt.)

stid floßen 200—300 Gewehre herum und ein mörderisches Schnellfeuer empfing die flüchten Reiter.

Die deutsche Artillerie, der wohl von dem vermögenden Vorstoß der Reiter Meldung gemacht worden war, schwebte vorwärts! In den Tod, weil er die Sine bringen mußte. Entsetzliche Rufen rissen die Kugeln in das kleine Fährlein. Edwin sah es nicht.

Vorwärts! Glücklicherweise hatte der Feind alle Maschinengewehre nur den Häusern postiert, so daß er sie hinter seiner Front nicht verwenden konnte.

Und inmitten des bleiernen Hagels härmte Edwin von Carsten seinen braven Reitern voran auf den Feind. Mehr als die Hälfte der Unerföhrenen war im send ihn Kugelnregen geblieben. Die aber jetzt die Vorstadt erreicht hatten, brachten die Entscheidung.

Die Verwirrung, die das Erscheinen der Sularen bei den Schützen hervorgerufen hatte, teilte sich den neuen Kolonnen an der Landstraße mit. Mächtige Wachen sich in die Wogen und verdrängten das Schußfeld.

Von seinen nächsten Verbündeten abgeschüttelt, im Rücken von Sularen bedrückt, in der Fante von Artillerie angegriffen und in der Front in ein immer heftiger werdendes Infanteriefeuer verwickelt blieb den Franzosen nichts anderes übrig, als den Rückzug nach Mühlau anzutreten, wo noch große Reserven standen und von Stappenstraßen über Altkirch nach den Sidböggen führten.

Die Deutschen konnten mit dem Erfolge dieser ersten Kampftage zufrieden sein — und sie mühten es auch sein. In eine Verfolgung des geschlagenen Gegners bis in die Nähe von Mühlau war nicht zu denken; denn die Deutschen hatten nur verhältnismäßig schwache Streitkräfte zur Verfügung, und die Truppen, die bei der Kreisstadt und um die Grenzstadt getämpft hatten, waren aufs äußerste erschöpft. Sie hatten drei Tage und drei Nächte im Feuer gestanden und dabei zum Teil Märsche von 50—70 Kilometer geleistet.

Jetzt galt es, die im Anmarsch befindlichen Verbündeten abzuwarten und den Truppen Ruhe zu gönnen. Das Sularenregiment besog wieder seine Kavalle. Freilich, mancher einer der braven Reiter fehlte; aber das Regiment hatte unergänzlichen Ruhm erworben, und vor allem seine Offiziere hatten der deutschen Arme ein Beispiel heldenmütiger Tapferkeit gegeben.

Explosion einer Sprengstoff-Fabrik.

WTB. Paris, 18. Febr. In der Sprengstoff-Fabrik von Gbede fand bei Versuchen mit einer Pulvermischung eine Explosion statt. Das Gebäude ist ziemlich schwer beschädigt; mehrere Personen wurden getötet. Die Herstellung der Sprengstoffe erweist sich als sehr schwierig.

Sirische Erfolge in Mesopotamien.

WTB. Konstantinopel, 17. Febr. Der Korrespondent der "Agence Havas" telegraphiert aus Bagdad, daß eine osmanische Kavallerieabteilung, bestehend aus 130 Mann, in der Umgebung von Schabib über 200 Mann feindliche Reiter in die Flucht jagte. Am 15. v. M. erbeutete eine osmanische Truppenabteilung bei Korna zwei Kanonen und eine große Menge von Munition und trieb den Feind bis hinter Korna zurück.

Die englischen Streitkräfte in Mesopotamien. betragen, wie die "Italia" einem eigenen Drahtbericht aus Genf zufolge belästigt, 80 000 Mann erster und 50 000 Mann zweiter Linie. Die andern lauten den Angaben von 250 000 bis 300 000 Mann englischer Truppen in Mesopotamien, wie das Blatt feststellt, übertrieben.

Ungeübter Verkehr im Suezkanal.

Der Amsterdamer "Staatscourant" gibt bekannt, daß der Verkehr im Suezkanal wieder normal ist. (M. 3.)

Bermittelte Kriegsnachrichten.

England beschlagnahmt den Italienern die Pferde.

WTB. Zürich, 18. Febr. Wie die "Neue Zür. Ztg." berichtet, haben die für den italienischen Bedarf in Amerika angekauften Pferde ein läßliches Ende genommen. Ein in Verona fälliger Transportdampfer brachte anhaft 400 nur 50 Pferde lebend an Land. Die Weitzahl der mit Militärpferden besetzten Dampfer aus Canada wurde jedoch von englischen Kriegsschiffen beschlagnahmt. Ihre Kommandanten zahlten sofort in der Anlaufpreis, Fracht und Verladungsprämie, so daß der italienische Militärismus schabos bleibt. Als relative Kriegstonnerbände wurden mehrere tausend Pferde in englische und irische Lebhungslager gebracht, wo britische Rekruten angeblich von russischen Reiteroffizieren ausgebildet werden.

Deutsche Missionare in englischen Konzentrationslagern. Laut "Allg. Ztg." sind die Missionare der Schleswig-Holsteinschen Mission in Vorderindien, über deren Schicksal bisher Ungeheueres berichtet, jetzt mit ihren Frauen und Kindern in britische Konzentrationslager gebracht worden. 16 jüngere Missionare sind gemeinsam mit den Vätern Missionaren mit etwa 1000 Deutschen aus Britisch-Hafrika in Ahmednagar bei Bombay, die vier ältesten Missionare, 17 Missionarinnen und 2 Millionenärinnen und 24 Kinder in Waltair untergebracht.

Botha in Walfischbat.

"Daily Mail" meldet aus Durban, daß Botha in Walfischbat angekommen ist.

Mietschiedsgerichte in Belgien.

WTB. Brüssel, 18. Febr. Der Generalgouverneur hat verfügt, daß in Belgien Mietschiedsgerichte errichtet werden, deren Vorsitz die Friedensrichter führen. Als Richter fungieren Vertreter der Mieter und der Vermieter. Das neue Schiedsgerichtsverfahren soll das bestehende Gerichtsverfahren wesentlich vereinfachen und dadurch die unter den Mietern teilweise herrschende Not lindern.

Seruntergefallen.

WTB. Biffingen, 17. Febr. Gestern abend brachte ein holländisches Torpedoboot ein englisches Wasserflugzeug mit einem Offizier ein, den es in der Nähe der Schie demönstration aufgefischt hatte. Das Flugzeug war durch mehrere Schüsse abgefißt worden. Der Flieger wurde interniert.

Zur Freisprechung der deutschen Militärärzte in Paris. worüber wir bereits gestern abend berichteten, erfährt das "B. T." über Genf noch folgendes: Der Kommissar der Regierung plädierte selbst auf Freisprechung; es würde zwar fest, daß in Lipsitz durch Pfändungen vorgenommen sind, doch liegt kein direkter Beweis vor. Man der öffentlichen Meinung und der Presse Frankreichs, die bereits nach der ersten Verurteilung für die Unschuld der Angeklagten eintret, wird die Freisprechung mit großer Genugtuung aufgenommen.

Vom Wrad der "Emden".

T. U. London, 18. Februar. Nach australischen Wätern hat die Bundesregierung beschlossen, das auf den Kotos-Inseln nach ruhmreichem Kampfe gestrandete Wrad der "Emden" zu sprengen. Die Geschiffe, die Unter und alles andere bewegliche Inventar des Kreuzers soll dagegen nach der auftra ihren Bundeshauptstadt gebracht und in einem dort zu errichtenden Siegesdenkmal eingebaut werden.

Deutsches Reich.

Militärische Sperrung der Schweizer Grenze.

Strasburg, den 16. Febr. 1915. Das stellvertretende Generalkommando des 14. Armeekorps hat eine Verordnung erlassen, wonach die badische Schweizer Grenze militärisch gesperrt ist. Die Gründe für das Verbot liegen natürlich in der Spionagegefahr unserer Feinde von der Schweiz her, die von dort aus nicht genügend überwacht werden kann. Die Grenze darf nunmehr nur an 14 Hauptpoststellen überschritten werden. Uebertretungen der erlassenen Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Eine weitere Verfügung des Generalkommandos besagt: Wer unter Umgehung der Post Postsendungen irgend welcher Art nach dem Auslande oder aus dem Auslande nach Deutschland versendet, oder durch andere Personen versenden läßt oder Postsendungen zu diesem Zweck entgegennimmt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Gleiche Strafe trifft jede aus dem Inland ins Ausland oder aus dem Ausland ins Inland reichende Person, welche es, aus ohne Aufforderung unterläßt, förmliche Schriftstücke, die sie mit sich führt, der Kontrollstelle vorzulegen.

Die vier Generale v. Schoch Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse.

Die vier Brüder und bayerischen Generale v. Schoch haben das Eisene Kreuz erster Klasse und den bayerischen Militärverdienstorden mit Schwertern erhalten. Der Generalmajor Karl v. Schoch ist außerdem noch Ritter des Militär-Max-Joseph-Ordens.

Podj unter deutscher Verwaltung.

Oberbürgermeister Schuppen von Gnesen ist zur Stadtverwaltung von Lodz berufen worden.

Fischererzeug-Kommission.

Die Fischererzeug-Kommission des Abgeordnetenhauses stellt gestern abend den Bericht über die erste Sitzung. Die Kommission beschloß jedoch, in die zweite Sitzung nur für den Fall einzutreten, daß ihr gejetzt werde, nach Beendigung der jetzigen Session des Landtages während der Vertagung des Hauses weiter zu beraten. Wenn dazu keine Aussicht vorhanden ist, will sich die Kommission auf die zweite Sitzung des Hauses zurzeit nicht einlassen, da die kurze Dauer dieser Session zur Beendigung der Sitzung nicht genügen würde. Darüber, ob die Regierung und das Haus bereit sind, der Kommission das Weitergehen zu ermöglichen, soll sich die Kommission mit den zuständigen Instanzen in Verbindung setzen. Es wurde allseitig betont, daß das Fischererzeug eine Materie ist, die auch im Zeichen des "Burgfriedens" gefördert werden könne.

Unsere Staatsienbahn.

WTB. Berlin, 18. Februar. Die "Nordd. Allg. Ztg." meldet über den Verkehr der preussischen Staatsienbahn, daß sich dieser auch im Januar d. J. erheblich vermindert hat. So betrug die Einnahmen aus dem Personenverkehr im Januar 84,61, aus dem Güterverkehr 92,23 Prozent der Einnahmen des gleichen Monats im Vorjahr. Die Einnahmen aus Militärtransporten waren hieran abermals nur in geringem Umfange beteiligt.

Ausland.

Die Londoner Sozialistenkonferenz.

Paris, 17. Februar. Die Londoner Sozialistenkonferenz wird von der Pariser Presse heftig kritisiert. Man wundert sich, daß Sembrat der Verammlung beizohnt. Es wird mit Betriedigung festgehalten, daß wenigstens der zweite sozialistische Ministerrat aus der Krankheit an der Teilnahme weicht war. Keir Hardi wird heftig angegriffen, weil er die Teilnahme Englands am Kriege kritisiert. MacDonald wird er gebeten, man solle nicht von den angeblichen Ansichten der Deutschen in Belgien sprechen. Der "Times" bemerkt, daß man sich nicht an Kaiser Wilhelm II. Worte erinnern habe, "Ich forme keine Parteien mehr!" Andere Blätter erklären, daß für Sembrat kein Platz mehr in einer Regierung der nationalen Verteidigung sei.

Die Krieg fürche des rumänischen Heeres.

T. U. Bukarest, 17. Febr. Statuten hiesiger Väter zufolge befaßt sich der Effektivbestand des rumänischen Heeres nach der Mobilisation auf 650 000 Mann. Die Armee ist zurzeit in fünf Korps eingeteilt, die sich in Craiova, Bukarest, Galatz, Jassi und Konjania befinden. Die Gesamtheit des Heeres umfaßt 80 Regimenter Infanterie, 10 Bataillone Jäger, 10 Regimenter schwarze Jäger, 10 Regimenter rote Jäger, 5 Regimenter Kavallerie und 5 Kavalleriebrigaden. Dazu kommen 1 Regiment feldartillerie, 1 Division schwerer Artillerie, 1 Division Gebirgsartillerie, 1 Regiment berittener Artillerie und 1 Regiment Festungsartillerie. Dieses letzte Regiment besteht aus 32 Kompagnien und dient ausschließlich zur Befestigung der Befestigungslinien von Bukarest. Diese Befestigungslinien umfassen 72 Quadratkilometer mit 18 Forts. Schließlich verfügt das rumänische Heer noch über 1 Bataillon Festungs-Pioniere, 2 Bataillone Eisenbahner, 1 Bataillon Brückenbauer und 1 Bataillon für die Spezialwaffen, wie Flieger, drahtlose Telegraphie und Automobile.

Bulgarische militärische Vorfahrungen.

T. U. Athen, 17. Februar. Die anfänglich der Verlegung des in Suji befindlichen bulgarischen Infanterieregiments nach Genuklidina hervorgerufene Befürchtung wegen einer beabsichtigten Annäherung bulgarischer Streitkräfte in großer Nähe der griechischen Grenze, wird an unterrichteter Stelle als unbegründet bezeichnet. Diese Truppenannäherung, selbst wenn sie auf eine bulgarische Woijsch gegen Griechenland zurückzuführen wäre, beunruhigt die hiesigen militärischen Behörden keineswegs, da die griechischen Grenzen ausreichend und sicher bewacht sind.

Halle und Umgebung.

Wann... Gedicht eines Landkurmmannes.

Wenn der Rauhnurft
Mit der Müde
La auf einem Jarrenkraut,
Und der Biber eine Brücke
Lebers Weltmeer sich erbaute,
Wenn der Krebs mit seinen Eßeren
Einen Gaul zu Tode zückt,
Und die Fliege einen Bären
Mit dem Vorderbein zerdrückt,
Dann wird Deutschland unterliegen
Und die Feinde werden siegen.

Das Eisene Kreuz.

Der dritte Prebier an unjener Domtrog, Lic. Baumann, der als Feld-Subjinspizier auf dem westlichen Kriegsschauplatz weilt, ist, wie uns von einem Gemeindevorsteher mitgeteilt wird, bereits am 5. Dezember durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden.

Heinrich Oermann, ein Subdruckermeister Heinrich Oermann, Verleger des "Viraer Anzeigers", früher lange Jahre Mitinhaber der "Salleischen Zeitung", ist im 66. Lebensjahre gestorben. Die Nachfolge wird hier viele interessieren und von

allen denen, die das lebenswürdige, humane Wesen dieses Mannes kennen, mit Bebauern aufgenommen werden.

Ein neuer Wehrerwerb beim Wehrdienst. Die Notwendigkeit, mit den Vorräten der bisher zum Brotbacken gebräuchtesten Mehle hauszuhalten, führt zahlreiche bedeutenswerte Vorschläge herauf, wie durch Einmischung anderer Mehle zum Roggen- und Weizenmehl Ertrag zu schaffen. So macht Dr. Hugo Rühl in der "Müllsch" auf das Badenweizenmehl als einen solchen Zuschloß aufmerksamer. Der Badenweizen wird allerdings zurzeit nicht in sehr beträchtlichem Umfange in Deutschland angebaut, seine Kultur ist aber außerordentlich einfach, da er auch auf Sand- und Moorsoden gedeiht. Seine Zümmensetzung ist 13,5 Proz. Wasser, 8 Proz. Strohstoff und 75 Proz. Kohlenhydrate, mit welcher letzteren Ziffer er alle Getreidearten übertrifft, und dennoch besitzt das Weizenmehl einen etwas höheren Nährwert. Doch kann der geringe Verlust durch Zufuß von Magermehl erjet werden. Die Bodfähigkeit des Badenweizenmehles mit 60-60 Proz. des Weizenmehles ist festgelegt; der Gesamtwert eines solchen Brotes steht dem des gewöhnlichen in keiner Weise nach.

Günstigkeit in der Kriegszeit. Von allen Zweigen der Gesellschaft ist die Güntigkeit derjenige, der auch in dieser schweren Zeit des Körnermangels nicht eingeschränkt zu werden braucht, der während in vollem Maße erhalten werden kann. Da die Güntigkeit in der Haushaltung Weidenfeld sein können, wo die Güntigkeit auch die Güntigkeit mit Granulat und Kartoffeln bis zur Vereinhaltung der neuen Erde vollständig erhalten werden. Der Gehalt des Brotes aber wird durch die Güntigkeit wertvolles Fleisch dargestellt, welches in dieser ersten Zeit so sehr nötig ist. Darum mögen die bisherigen Güntigkeiten auch in diesem Jahre vor der Aufsicht von Beamten nicht zurückzuführen. Aber auch alle diejenigen, deren Raum- und Futterverhältnisse die Aufsicht möglich erscheinen lassen, sollten damit einen Versuch machen.

Der 2. kommunale Bezirksverein hat am Sonntag, den 21. Februar, abends 8 Uhr, in der Kaiser-Wilhelm-Halle, Neue Promenade 8, einen weiteren Vaterländischen Abend. Bortrag: "Eine Kriegszeit" (mit Lichtbildern). (Herr W. Buchholz am 18. d. M.) Eintrittsgeld für die Perlen 20 Pf. Der Erlös kommt unverzüglich dem Vätergesehmen der Marine zugute.

Der Ortsverein Halle im Verband Deutscher Eisenbahnarbeiter und Arbeiter (Eis. Berlin) hält seine Generalversammlung am Sonntag abend 8 1/2 Uhr im "Mars la Tour" ab.

Reinhold Bortrag. "Eine förmliche Hofschaff" lautet das Thema, worüber Herr S. K. Schmidt am Sonntag abend 8 1/2 Uhr im Gemeindegewandhaus Margaretenstr. 5 reden wird.

Strafkammer.

Halle, den 17. Februar 1915.

Ein ungekehrter Diener.

Wegen 4 Diebstählen, 2 schweren Urkundenfälschungen und 3 Betrugsfällen hatte sich der aus der Untergerichtsbarkeit bekannte hiesige Diener vom Physikalischen Institut in Halle zu verantworten. Er war als Hülfswort eingestellt, und dann, trotzdem er bereits zum Militär ausgehoben war, reaktiviert worden. Er entwendete nun aus der Portofolio 100 M., stahl aus dem Bulte des Professors 50 M., aus dem Bulte eines Doctors 17 M., entwendete ein Mikrotop, das er für 200 M. an einen Gelehrten verkaufte, nahm einen Platinriegel an sich, und fälligte die Beträge in Rechnungen für gelieferte Früchte und Wäre, so daß er hier auch einen Gewinn von ungefähr 6 M. erzielte. Bei dieser Gelegenheit machte er sich zwei schwerere Urkundenfälschungen schuldig. Außerdem schrieb er einen von Fehlem zimmenden Brief, den der eine Doktor angeblich geschrieben habe, um sein Mikrotop zu verkaufen. Trog dieser vielen Fehler hat das dem Gelehrten nicht auf, daß hier eine Fälligung vorliegen könne, und er kaufte ohne weiteres das Mikrotop für 200 M.

Als B. gefragt wird, wie er denn zu diesen großen Vertrauensbrüchen gekommen sei, erklärt er, daß er eines Tages aus der Portofolio 60 M. genommen habe. Dieses Geld sei mit einem anderen verprakt worden. Dann habe er versucht, durch den Verkauf des Mikrotops den Portofolienbetrag wieder zu decken. Pflüchlich ist denn der Gedanke in ihm gekommen, fortzumachen. Er habe die Bulte, zu denen er die richtigen Schlüssel besaß, geöffnet, und die erwähnten Beträge entnommen, und sei dann nach Hamburg gefahren. Dort habe er es nicht lange aus und tam nach hier zurück, wo er hersehrt wurde. Den Platinriegel hat man ihm wieder abgenommen.

Der Staatsanwalt beantragte wegen aller 9 Straftaten, da der Angeklagte noch unbeholfen ist, mildere Umstände, und eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

Das Gericht erkannte demgemäß auf 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis, wozu die bereits abgeurteilten Strafen aufzurechnen sind. Der Angeklagte erklärt, daß in den früheren Zeiten eine derartige gemeine Handlungsweise streng bestraft werden müße.

Eine Kindesentführung unter erschwerenden Umständen.

Der Streit um die Kinder in geschiedenen Ehen hat schon öfters zu eigenartigen Prozessen geführt. Die hiesige Strafkammer hatte sich jetzt mit einem derartigen Fall zu beschäftigen. Wegen Kindesentführung, verbunden mit schwerer öffentlicher Beleidigung hatte sich der hiesige Handlungsgehilfe Martin an Leipzig zu verantworten. Er hatte die geschiedene Frau eines pensionierten Eisenbahnbeamten geheiratet. Aus dieser geschiedenen Ehe stammte ein jähriger Junge, der nach den geschiedenen Bestimmungen bis zum 6. Jahre der Mutter gehört. Das Kind wurde teilweise in Leipzig bei seiner Mutter, und teilweise bei seinen Großeltern in Delitzsch erzogen. Der geschiedene Vater des Kindes hatte das Recht, es öfters zu besuchen. Als das Kind nun bereits das 6. Jahr überschritten hatte, also rechtmäßig dem Vater gehörte, tam dieser eines Tages nach Delitzsch, und nahm unter dem Vorwande, mit dem Kinde spazieren zu geben, dieses in seine Wohnung nach Bitterfeld mit, telephonierte jedoch sofort nach seiner Ankunft nach Delitzsch, daß er dort nun an das Kind für sich behalte. Die Großeltern schrieben an ihre Tochter nach Leipzig, die Karte erhielt, und zugleich zu ihrem Manne ins Gefängnis eilte. Dieser ließ sich in Halle Urlaub geben, fuhr mit seiner Frau nach Bitterfeld und lauerte am Haupte des Eisenbahnstättens. Seine Frau stand in der nächsten Träbe bereit. Als nun dieser mit dem Knaben aus der hiesigen Träbe trat, rief M. das Kind zu sich, nahm es auf den Arm und eilte mit ihm davon, der Eisenbahnassistent ihm nach. Als dieser das Kind den M. entreißen wollte, erhielt er einen Stoß von der Brust, außerdem sagte M. zu ihm: "Sie Kindesräuber, Sie gemeiner Lump, ich schlage Sie in die Fr..." Um weiteren Streit zu vermeiden, leitete der Vater des Kindes in sein Heim zurück. Dieserhalb hatte sich nun M. wegen Kindesentführung in Verbindung mit öffentlicher Beleidigung zu verantworten. Er erklärte, daß er sich befreit gefühlt habe, für seine Frau das Kind wieder an sich zu nehmen, da der Vater des Kindes, ohne ein Wort zu sagen, heimlich das Kind nach Bitterfeld gebracht habe. Minderjährig

Hätte man doch erwarten können, daß der Vater des Kindes eine Karte oder irgend eine Benachrichtigung schickte. Er gebe wohl zu, zu wissen, daß von 6 Jahren an das Kind dem Vater gehöre, sei aber der Ansicht, daß dieser erst nachweisen müsse, daß er inländisch sei, kein Kind allen Vorschriften entsprechend zu erziehen; das sei nicht geschehen, und darum habe er das Kind wieder zu sich genommen. Die betreffenden Verfügungen seien ihm in der großen Erregung, in der er gewesen sei, entfallen.

Der Staatsanwalt hielt nach dem Gehörnis des Angeklagten die Schuld für völlig erwiesen, beantragte aber, weil der Fall nicht schwer wiege, und der Mann ja nur im Interesse seiner Frau gehandelt habe, mildernde Umstände. Eine Geldstrafe von 100 Mark für die Entführung und von 50 Mark für die Beleidigung sei eine ausreichende Sühne.

Das Gericht betrachtete die Sache sehr milde und erkannte der Bundesentscheidung wegen auf 50 Mark, der Beleidigung wegen auf 25 Mark Geldstrafe und legte, im Falle der Nichtbeibringung, für je 5 Mark einen Tag Gefängnis ein.

Provinzial-Nachrichten.

Die neuen Kartoffel-Höchstpreise.

Magdeburg, 18. Febr. Der Magistrat hat folgende Verordnung erlassen: Für den Verkauf von Kartoffeln im Einzelhandel werden folgende Höchstpreise festgesetzt: Freie bei jentnerweisem Verkauf auf Lager des Verkäufers: Industrie, Magnum bonum, Up to date: 5.50 Mk. für einen Zentner. Geringere Sorten (jogannante Kartoffeln): 5.25 Mk. für einen Zentner. Freie bei pfundweisem Verkauf: 8 1/2 Pfg. und 6 Pfg. für ein Pfund je nach der Sorte. Für Zuberkartoffeln werden Höchstpreise nicht festgesetzt.

Nacht russischer Gefangener.

WTB. Biberich, 18. Febr. Gestern Abend sind aus dem Gefangenenlager von Biberich vier russische Gefangene entflohen. Sie tragen Uniform, woran sie ebenso wie an dem mangelhaften Deutsch leicht erkennbar sind.

n. Weisenfels, 18. Febr. (Zübtisches.) Nach den in der gestrigen Stadtvorordnetenversammlung gelegten Rechnungen für 1913 schließt die Stadtkasse in Einnahme mit 3 344 557,58 Mk., in Ausgabe mit 3 192 162,88 Mk. ab. Das Gesamtergebnis betrug 1 58 77,27 Mk.; nach Abzug der Schulden von 8 835 296,99 Mk. verbleibt ein Guthaben von 803 450,28 Mk. Die Jahresrechnung des Elektricitätswertschlichters in Einnahme mit Ausgabe mit 501 824,56 Mk. der Gesamtergebnis beträgt 462 623,97 Mk. Die Kammereinnahme hatte eine Einnahme von 3 361 153,37 Mk., eine Ausgabe von 3 290 117,36 Mk. und einen Ueberschuß von 71 036,01 Mk. Die Stadt Weisenfels hat einschließlich der städtischen Betriebswerke ein Reinergebnis von 5 841 116 Mk.

Koswig, 18. Febr. (Fährbetrieb.) Nachdem die Elbe wieder eisfrei geworden ist, ist der Betrieb der Elbfähre bei Koswig ebenfalls wieder aufgenommen worden.

Geno, 17. Febr. (Wertvolle Kriegsbeute.) Nach einer von westlichen Kriegsschiffen hierher gelangten Privatmeldung ist es am 8. Februar zehn Mann des Kaiser-Infanterieregiments Nr. 94 gelungen, ein neues französisches Flugzeug, das einen Motordefekt erlitten hatte, zu erbeuten. Die beiden Piloten, ein französischer und ein englischer Offizier, wurden gefangen genommen. Nach der Angabe eines Majors hat das Flugzeug einen Wert von 25-30 000 Mark. Die gefangenen Offiziere tragen wichtige Nachrichten bei sich.

Sonneberg, 17. Febr. (Spekulation in Fleischwaren.) Im Kreise Sonneberg sind Käufer am Werke, Dauerfleischwaren und Schmalz zu kaufen. Diese Käufe verfolgen, wie der bezugliche Landrat bekannt gibt, wohl nur den Zweck, die Preise für Fleischwaren und Schmalz künstlich in die Höhe zu heben und die vorläufigen Spekulanten in die Hände zu spielen. Im Interesse der Bevölkerung liege es nicht eines kleinen Gewinnes wegen Dauerwaren und Viehfleisch zu verkaufen, sondern sie für die kommende Zeit für den eigenen Bedarf des Kreises aufzubehalten. Die Gemeindeverordnungen sind daher vom Landrat angewiesen worden, die Ortseinwohner darauf hinzuweisen, wie unklug sie durch bezügliche Verkäufe an herumziehende Käufer handeln und wie sehr sie die Interessen der Bewohner unseres Kreises schädigen, wenn sie vorzeitig und überdeft Fleisch und Vieh verkaufen.

W. Dörsch, 17. Febr. (Stiftung.) Der Nachbar-Gemeinde Steinhilf sind von der jüngst verstorbenen Milbingerin Frau Wilhelmine Dörsch mehrere Vermächtnisse zu gemeinsamer zweifeln im Gesamtbetrage von 8000 Mark zugefallen. U. a. ist auch eine Summe als Grundkapital zur Errichtung einer Kinderbewahranstalt bereitgestellt.

Muenchen, 17. Febr. (Antrag auf Beschlagnahme der Kartoffelverträge.) Die Stadtverordneten beschließen im Verlaufe eines sozialdemokratischen Dringlichkeitsantrages einstimmig, durch Vermittlung des Stadtrats die Regierung und beim Bundesrat die Beschlagnahme der Kartoffelverträge zu beantragen.

Letzte Depeschen.

Grey sucht zu verteidigen.

Die Antwortnote Englands an Amerika. WT. London, 18. Februar. Die Antwort Sir Edward Greys auf die amerikanische Note zitiert die amerikanischen amtlichen Handelsattachés, um zu zeigen, daß von Baumwolle abgesehen, der Krieg den Rückgang der amerikanischen Ausfuhr, der sich in der ersten Hälfte 1914 entwickelte, nicht gesteigert, sondern tatsächlich aufgehoben habe. Dagegen sei die amerikanische Ausfuhr in Baumwolle nach Großbritannien ebenso stark wie nach anderen Ländern gewesen. Die Antwort weist ferner darauf hin, daß die amerikanische Ausfuhr vom August bis Dezember 1914 von 110 auf 246 Millionen Dollar und sogar noch weiter gestiegen sei. Die allgemeine Behauptung der amerikanischen Note sei gewesen, daß Englands Maßregeln den amerikanischen Handel mit neutralen Ländern ungünstig beeinflusst hätten. Die britischen Operationen hätten jedenfalls Amerikas Handel mit neutralen Ländern und den Verbündeten nicht beeinträchtigt, aber die amerikanische amtliche Statistik zeige, daß die Ausfuhr nach England und den verbündeten Staaten in den vier Monaten des Krieges um mehr als 28 Millionen Dollar gesunken sei, während die Ausfuhr nach den neutralen Ländern und Desterreich-Ungarn um mehr als 20 Millionen stieg. Man dürfe wohl daraus den Schluß ziehen, daß ein wesentlicher Teil des Handels mit den Neutralen für feindliche Länder bestimmt gewesen sei. Ein Hauptverdienst in dem

Handel sei jetzt der Mangel an Schiffsraum. Aber das Aufhalten der neutralen Schiffe durch England habe zu diesem Mangel an Schiffen weit weniger beigetragen, als die Zerstörung neutraler Schiffe durch Minen, die der Feind unterirdisch auf hoher See gelegt habe. Bisher seien 25 neutrale Schiffe durch Minen auf hoher See zerstört worden. Abgesehen von den Fragen des Vertragstretes und der Vernichtung von Menschenleben, liegt weiter gar kein Grund vor, gegen die Beeinträchtigung des harmlosen neutralen Handels durch Minen, als durch das von England ausgeübte Recht, Kontorbande zu beschlagnehmen, zu protestieren. Die Antwort beruht sich auf verschiedene Entschuldigungen amerikanischer Kriegserklärer, die die englische Maßregel schätzen, und zählt verschiedene Konzessionen auf, die England gemacht habe, um die Unbequemlichkeiten, die mit der Durchscheidung der Schiffsadungen verbunden seien, zu mildern. Die Antwort betont, daß das englische Kriegserklärer weiten Spielraum biete, um die Erhaltung neutraler Schiffe zu berücksichtigen. Der beste Beweis für die Gerechtigkeit und die Richtigkeit mit der die britischen Offiziere ihre Pflicht erfüllen, sei, daß bisher kein Verstoß auf Spionageflag eingehrt worden sei. Die Antwort betont weiter, daß ein Unterschied zwischen Lebensmitteln für die Zivilbevölkerung und für Streitkräfte wegfallt, weil die Unterfertigung zwischen der Zivilbevölkerung und der bewaffneten Macht selbst wegfallen, wie es in Deutschland der Fall sei. Sowie auch für den Konsum der Zivilbevölkerung eingeführt werde, werde es doch vom Militär konsumiert werden, wenn das militärische Bedürfnis es erfordere, zumal jetzt, wo die deutsche Regierung die Kontrolle über alle Lebensmittel in Anspruch nimmt. Während England bemüht sei, eine Schädigung der Neutralen zu verhindern, nötige Deutschlands Pflicht, Handelschiffe und Ladungen zu verhindern, ohne deren Nationalität und Charakter festzustellen und ohne für die Sicherheit der Mannschaften zu sorgen, die britische Regierung, Maßnahmen in Ermägung zu ziehen, um ihre Interessen zu schützen. Es sei unmöglich, daß wenn einer der Kriegführenden von den Kriegsgebrüchen abgehe, der andere durch sie gebunden bleibe. Betreffs der Frage nach dem Recht, nicht für Streitkräfte bestimmte Lebensmittel als Kontorbande zu erklären, nimmt Grey auf die Maßnahmen Frankreichs in dem französisch-schinesischen Krieg von 1885 Bezug, wo Reis als Kontorbande erklärt wurde, und zitiert weiter die Antwort Bismarcks an den Vertreter der Neutralen zu verschiedenen Fragen. Bismarck sagte: Jeder Krieg hat üble Folgen für die Neutralen im Gefolge. Die Uebel können, wenn eine neutrale Macht sich in die Kriegführung einmischt, sich leicht zum Nachteil der Untertanen der sich einmischenden Macht vermehren, und dadurch könnte der deutsche Handel mit viel schwereren Verlusten bestraft werden, als durch ein vorübergehendes Verbot des Handels in chinesischen Gewässern. Die fragliche Maßregel hat den Zweck, durch Vermehrung der Schwierigkeiten für den Feind den Krieg abzukürzen und ist im Kriege eine entschuldige Maßregel, wenn sie unparteiisch gegen alle neutralen Schiffe angewandt wird. Grey betont besonders den letzten Satz und sagt: Die britische Regierung ist geneigt, anzunehmen, daß die deutsche Regierung an seiner Ansicht noch festhält. Die Maßregeln der britischen Regierung berücksichtigen nach Möglichkeit die neutralen Interessen. Grey schließt mit den Worten: „Ich hoffe, daß, wenn die oben dargelegten Tatsachen erzoogen werden, wenn es erhellt, daß unsere Kooperation den amerikanischen Handel mit den neutralen Ländern nicht vermindert haben und daß unsere Methoden mit den fundamentalen Grundgesetzen des Völkerrechts übereinstimmen, es der amerikanischen Regierung erleuchtet wird, daß die britische Regierung nicht jede mögliche Rücksichtnahme auf die Neutralen ausüben.“

Der Kampf um die Schiffsankaufsbill in Amerika.

c. B. Washington, 18. Febr. Das Repräsentantenhaus beschloß mit 186 gegen 139 Stimmen, den Kompromißantrag betreffend die Schiffsankaufsbill zu erörtern. Der Kompromißantrag geht dahin, daß der Marineminister bis zwei Jahre nach dem Friedensschluß des Verträge über die für den Preis von rund 120 Millionen Mark angekauften deutschen Schiffe haben, dann aber durch ein besonderes Gesetz entlassen werden soll, ob der amerikanische Staat die Schiffe weiterbehalten oder sie an Private verkaufen soll. Präsident Wilson steht bisher auf dem Standpunkte, daß der Kongress die Regierungsvorlage ohne Veränderung annehmen soll. Zu dem vorliegenden Kompromißantrag hat er sich bisher, soweit bekannt, noch nicht geäußert.

Belegung von Czernowitz durch die Verbündeten.

Wien, 18. Februar. Zu der Einnahme von Czernowitz ist gestern früh 6 Uhr von der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen befreit worden, die mit klingendem Spiel eingezogen sind. Die Russen stehen in Anordnung.

Aus dem Bundesrat.

WTB. Berlin, 18. Febr. (Amtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrates wurde einem Entwurf von Bekanntmachung wegen der Anwendung der Bestimmungen über das Ausmaß von Brotgetreide und die Bereitung von Backware, sowie der Vorlage betreffend das Verbot der Verwendung von Mehl jeder Art zur Herstellung von Seife die Zustimmung erteilt.

Störungen in der Mehlversorgung.

WTB. Berlin, 18. Febr. (Amtlich.) In der Ueberzeugung, bis die Mehlzuweisung vollständig in Tätigkeit sei, haben sich in manchen Orten Störungen in der Mehlversorgung gezeigt, wozu es nicht an Mehl überhaupt, sondern an Roggenmehl fehle. Um derartige Verlegenheiten zu beseitigen, hat der Bundesrat die Landesregierungen gebeten oder der von ihnen bestimmten Behörden die Befugnis gegeben, die einschlägigen Vorschriften über das Ausmaß von Brotgetreide, sowie über die Bereitung von Backware vorübergehend im Falle dringenden Wirtschaftsbedarfes abzuändern. Die Behörden sollen ermächtigt werden, je nach Umständen vorzuschreiben, daß dem Weizenmehl nicht 30 Proz., sondern z. B. nur 15 Proz. Roggenmehl zuzufügen sind, oder daß der Wider bei Bereitung von Weizenbrot an Stelle des Roggenmehls ein Zusatz von Kartoffel-, Gersten-, Mais- oder Hafermehl usw. zu verwenden habe.

Börsenstimmungsbericht.

Berlin, 18. Febr. Die Käufer des freien Börsenverkehrs waren heute weniger mit geschäftlichen Umständen befaßt als mit Erörterungen der zumaligen Folgen des mit dem heutigen Tag begonnenen energiegeladen Seefrieges gegen England. Aber auch die laut der erfolgten Ankündigungen jetzt nach gerühten Ausgabe der neuen Kriegsanleihe wurde lebhaft beprochen und führte zu einem schließlichen Umsturz in der alten Stimmung bei manchen verändernden Kursen. Die jüngsten Differenzen der Saureinnahmen der deutschen Eisenbahnen sowie die weitere Kräftigung der Reichsbank in der zweiten Februarwoche fanden Beachtung. Von Industriekationen änderten die sogenannten Kriegswerte ihre Preise kaum nennenswert; matter lagen Rheinmetall und Zeiss, die Deutsche Motoren, während Rheinmetall und Adler u. Cronenweiner-Werke sich behaupteten. Schließliche Werte, wie Carl Zeiss, Bismarckhütte und Laurahütte etwas gefragt. Von sonstigen Montanwerten behaupteten sich Böhler, Sarrener, Bodumer und Deutsch-Luxemburger meist gut. Sonst waren noch als im gansen bedingt zu nennen: A. G. Siemens, Mannesmann, Deutsche Kraft, und Kaiser-Gesellschaft. Bemerkenswerte Festigkeit zeigten wieder Devisen. Hier befanden sich namentlich Cable Transfers und Spanien; ferner waren aus Holland. Dagegen notierten österreichische und italienische Noten niedriger. Rubel behauptet. Tägliches Geld wie bisher zu 2 1/2 bis 2 Proz. zu haben; Weizenbrot 4 Proz. und darunter.

Getreide.

Berlin, 18. Februar. Von einer Belegung der Geschäftstätigkeit des Getreidegeschäftes war auch heute nichts zu berichten. An den im Handel noch verbleibenden Strikeln war größere Markt kaum vorhanden. Das Geschäft verlief sich daher in der Hauptsache an Station. Für Getreide forderte und bezahlte man heute ungefähr 400 Mk. In Süderufertmärkten waren die Preise ungefähr dieselben wie gestern. Im Weizenmarkt hat die Nachfrage für Weizenmehl wieder bedeutend nachgelassen. Roggenmehl dagegen immer noch dringend gesucht, man bezahlte dafür 43 bis 43 1/2.

Dresdener Bank. Die Bilanzierung des Aufsichtsrats findet am 8. März statt. Die Division wird eine Bereinbarung der Dividende von 8 1/2 auf 6 Prozent vorschlagen.

Leipziger Handelsbank m. b. H. in Liquidation. Nach dem vom Kontrollverwalter aufgestellten Status betragen die Bestände nur 1 000 000 Mark und die Aktien 800 000 Mark. Die Bilanzsumme aller Geheften reicht nicht zur Deckung der vorhandenen Unterbilanz aus, um so weniger, als verjährte Geheften zahlungsunfähig sind. Der vom Kontrollverwalter gestellte Nachschubantrag ist bei den Mitgliebern auf Widerstand gestoßen. Die Sachlage soll nach zu gerichtlichen Auseinandersetzungen führen, und dadurch die Aussichten für die Gläubiger ungünstig beeinflussen.

Kammern in Genesung. A. G. in Leipzig. Die Hauptversammlung setzte die Dividende auf 4 Proz. fest. Ueber die gegenwärtige Geschäftslage teilte die Verwaltung auf Anfrage eines Aktionärs mit, daß die Geschäftslage des Betriebes infolge der Maßnahmen des Kriegsministeriums auf Besserung infolge der für den Exportbeschränkung bestimmt. Mit einer infolge des Krieges auf die Hälfte ermäßigten Steuerlast, welche das Unternehmen etwa 1/2 der normalen Erzeugung. Die Aussichten hingen von der Dauer des Krieges und von der Beschäftigungsmöglichkeit der Webstoffe ab.

A. G. Deutsche Rohwolle in Barmbeide. Die Geschäftslage hat im ablaufenden Jahre erheblich unter der Beeinträchtigung des Geschäftes durch den Krieg, namentlich unter dem Ausfuhrverbot für Rohwolle, zu leiden. Die Barmbeide hat sich dadurch sehr geschädigt worden. Die Fertigstellung des Abchlusses verzögert sich noch, besonders auch wegen der schlechten Verbindung mit den schließlichen Betrieben. Ueber die voraussichtliche Dividende (1. u. 10. Proz.) läßt sich noch nichts sagen; die Verteilung einer Dividende soll nicht allein abhängig von der Höhe des feststehenden Gewinns, sondern auch von der Vermittlung der Kassenkassen, namentlich von den Aussichten zur Zeit der Generalversammlung. Ein Zeitpunkt für die Abhaltung der Nachschubung des Aufsichtsrats ist heute noch nicht bestimmt.

A. G. für Erdmühlwerke in Berlin. Die Gesellschaft beantragt nach einer Reihe dividendeloser Jahre für 1914 10 Proz. Dividende. Sie hat dieses Erachtens groben Aufträgen für den Seereschiffbau zu erteilen. Die im Geschäftsbereich ausgeführt wird, konnten die Umsätze infolge des sehr befristeten Auftragsbestandes, mit dem die Gesellschaft in das Berichtsjahr eintrat, wesentlich gesteigert werden. Bei Ausbruch des Krieges wurde die Nachfrage infolge des vermehrten Bedarfes in der Gegenwart für die Gesellschaft noch größer, und alle Vertriebsmittel müßten bis zur äußersten Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angepannt werden, um den Anforderungen genügen zu können. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen hat sich die Verwaltung infolge der notwendigen Anpassungen bedankt. Nach Abschreibungen von 47 844 Mark (6815 Mk.) verbleibt ein Reingewinn von 458 886 (82 118) Mark. Im Vorjahre wurden 80 644 Mark zur Bedienung des Festkapitals verwendet und 147 800 Mark Rücklage überwiesen. Die Erträge aus dem diesjährigen Gewinn 7454 Mark, die Dividende erfordert 100 000 Mark, ferner werden der Sonderrücklage 25 000 Mark überwiesen, 3000 Mark Gewinnanteile bezahlt, 2000 Mark für die Dinterbücherei der im Kreise Geheften bestimmt und 29 944 Mark vorgezogen.

Die Dörsch'schen Portland-Zement- und Kalkwerke in Gröden, C. S. schloß für 1914 eine Dividende von 7 Prozent (gegen 10 Proz. im Vorjahr) vor. Aufschreibung der Dividende 271 931 (t. R. 201 350) Mk. und vorgezogen 69 111 (33 874) Mk. Große Berliner Straßenbahn. Die Dividende wird jetzt mit 6 (t. R. 8) Prozent in Aussicht genommen.

Waren und Produkte.

Getreide.

Budapest, 18. Febr. Getreidemarkt verkehrlos. Weizenfleie Preis 16,- bis 16,50, aber 16,20 bis 16,60. Weizen (WTB.)

Fettwaren und Öle.

Originalbericht Gebr. Gauß. Berlin, 17. Febr.

Butter. In der Marktlage trat auch in dieser Woche keine Veränderung ein. Das Geschäft für 1914 eine Dividende von 7 Prozent (gegen 10 Proz. im Vorjahr) vor. Aufschreibung der Dividende 271 931 (t. R. 201 350) Mk. und vorgezogen 69 111 (33 874) Mk. Große Berliner Straßenbahn. Die Dividende wird jetzt mit 6 (t. R. 8) Prozent in Aussicht genommen.

Amerikanische Warenmärkte.

Chicago, 17. Februar. Weizen: Mai 160, Juli 132 1/2; Mais: Mai 77 1/2, Juli 79 1/2; Weizen: 59 1/2; Schmalz: Mai 10, Juli 10,90; Vork: Mai 18,82, Juli 19,25; Rind: Mai 10,15, Juli 10,10.

New York, 17. Februar. Weizen: Mai 160 1/2, Juli 130 1/2; Mais: Mai 77 1/2, Juli 79 1/2; Vork: Mai 18,82; Rind: Mai 10,15, Juli 10,10. Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dörsch; für den beruflichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Dank: Eugen Bismarck, Anton Brückner, Friedrich Brückner, Dr. Bismarck, Dr. Bismarck, für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Bismarck, für den Anzeigenteil: Albert Bismarck; Druck und Verlag von Otto Hendel, Gedächtnis in Halle. — Aufstellungen an die Schriftleitung, Besichtigungen, Einwendungen usw. sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung“, nicht an einzelne Schriftleiter zu richten.